Wir Schwerhörigen und die Arbeitslosigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **37 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-556390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tifie par conséquent tout l'organisme. L'enseignement se fait sous forme de jeux et d'exercices gymnastiques d'abord; puis les mouvements sont restreints aux doigts et à la face, et l'attention de l'enfant se dirige exclusivement sur le visage du professeur, sur les mouvements des yeux, des lèvres, de la mâchoire, de la glotte, jusqu'aux tremblements imperceptibles des joues et des narines.

Puis, le sourd, sachant lire sur les lèvres, arrive par comparaison à des émissions phonétiques; on passe alors aux leçons de choses. Finalement, après un travail de huit années consécutives, il arrive, soit de vive voix, soit par écrit, à savoir rendre compte des principaux événements de la vie humaine, à posséder parfaitement toutes les notions de l'enseignement primaire supérieur, à comprendre nettement les communications d'autrui, enfin à être à même de continuer à s'instruire par la conversation et la lecture.

Tels sont les magnifiques résultats auxquels on peut arriver par l'enseignement oral intelligemment donné aux sourds-muets.

Wir Schwerhörigen und die Arbeitslosigkeit.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Jakob Schmid, ein eifriges Mitglied des Samaritervereins Bazenheid-Lütisburg, im „Toggenburgischen Volksblatt" nachfolgenden lebenswahren und beachtenswerten Artikel, den wir zweckmäßig auch der großen schweizerischen Samariterlesegemeinde zur Kenntnis und Beachtung bringen möchten. Dann möchten wir aber auch im Sinne der Ausführungen Schmids weitergehen und die Frage aufwerfen, ob eine angeregte schweizerische Arbeitsvermittlungsstelle für Schwerhörige praktisch nicht durch das Rote Kreuz in Verbindung mit unseres Wissens bereits bestehenden Organisationen für Schwerhörige („Hepheta") geschaffen werden könnte. Mit der Schaffung einer solchen Vermittlungsstelle allein wäre freilich der Sache noch nicht gedient, es hieße dann auch noch, praktisch mitarbeiten an diesen menschenfreundlichen Bestrebungen und mithelfen, allenthalben bezügliche Vorurteile über Schwerhörige zu zerstreuen. Und das letztere wäre unseres Erachtens auch eine dankbare und edle Mitarbeit und Kleinarbeit von örtlichen Samaritervereinen. Der erwähnte Artikel Schmids, dem wir im Interesse der guten Sache die weiteste Verbreitung wünschen möchten und den wir auch zur Verbreitung in der Lokalpresse empfehlen, hat folgenden Wortlaut:

„Unter diesem Titel wünschte ich, ein Thema anzuschneiden, das etwas mehr als bisher beachtet werden dürfte. Die Arbeitslosigkeit, unter der jetzt wieder so viele leiden, betrifft uns Schwerhörige besonders stark. Selbst wenn verschiedene Industrien Hochbetrieb aufweisen, werden wir, wenn wir uns um geeignete Arbeit umsehen wollen, kalt lächelnd und mit dem obligaten Achselzucken abgewiesen. Warum werden wir abgewiesen? Weil angeblicherweise ein Schwerhöriger für Fabrikarbeit nicht tauglich sei. Es ist sehr schade, daß sich noch niemand öffentlich über diese Frage geäußert hat. Ich selber stelle verschiedene Behauptungen und Beweise auf, daß ein Schwerhöriger ebenso gut Fabrikarbeit verrichten könnte wie jeder andere. Erstens ist ein Schwerhöriger ruhiger und aber auch kaltblütiger als Guthörende. Sie sind aber auch arbeitsam und erwiesenermaßen weniger beeinflußbar als solche, welche alle ihre Sinne vollwertig haben. Den Einwand, daß ein Schwerhöriger auch geistig zurückgeblieben sei, lasse ich unter keinen Umständen gelten. Es ist erwiesen, daß viele Schwerhörige es zu Be-

rühmtheiten gebracht haben. Um nur wenige Fälle zu erwähnen, seien Edison, der Erfinderkönig, und Peter Rosegger, der berühmte und beliebte Schriftsteller, zum Exempel angeführt. Viele Schwerhörige, sehr viele, sind wirklich gebildet. Im Verkehr mit anderen Menschen sehr stark behindert, befassen sie sich mit Vorliebe mit dem Lesen von allem Möglichen und Unmöglichen, je nach ihrer Charakterbeschaffenheit. Vielfach ist bei schwerhörigen Individuen der Gesichtssinn schärfer entwickelt, und so frage ich: Könnte man nicht für gut sehende Schwerhörige solche Stellen reservieren, welche ein gutes Augenlicht voraussetzen? Es wäre manche Not gelindert damit. Im weiteren gibt es unter uns Schwerhörigen sehr viele, die zu den ausgesprochensten Tierfreunden gehören; weil sie sich im Verkehr mit Mitmenschen behindert fühlen, schließen sie sich vornehmlich an Tiere an. So möge uns nur der bekannte, nun verstorbene Bildhauer und Tierfreund Urs Eggenschwiler als Beispiel dienen. Ein rührendes Beispiel an Fürsorge und Blinde, Taube und Gelähmte liefert uns der amerikanische Automobilfabrikant Ford, der Menschen mit den erwähnten Gebrechen mit ebensoviel Erfolg in seine Etablissements einstellt wie Normale. Eine Klage von Ford über seine schwerhörigen Arbeiter ist nicht bekannt. Weshalb könnte man hierzulande nicht gleich verfahren wie drüben? Würden sich einmal einige Fabrikherren zur Pflicht machen, Schwerhörige in Stellung zu nehmen, so würden viele Vorurteile gegen uns kraftlos werden. Wenn nur jemand das Herz in die Hände statt in den Mund nähme und es auf eine Probe ankommen ließe, und einmal eine Zeitlang Schwerhörige beschäftigen würde! Viele sind leider nicht dazu zu bringen, mit Schwerhörigen ruhig, sachlich und human zu verkehren und bringen häufig den Vorwand, mit Schwerhörigen sei der persönliche Verkehr sehr mühsam. Ich frage nur: Würde ein kleines bißchen Geduld nicht über diese unumgänglichen Hindernisse hinweghelfen? Wir sind zusammen zirka 40 000 Schwerhörige in der Schweiz, das macht rund 1 Prozent der Gesamtbevölkerung der Schweiz aus, 1 Prozent, ein Zahlenwert, der es scheinbar nahelegt, es sei für ihn kaum lohnend, eine besondere Institution ins Leben zu rufen, welche für uns Schwerhörige eine große Wohltat wäre. Wer wünscht nun, eine Gegenoffensive gegen diese Anregungen einzuleiten? Wer wünscht, diesbezüglich mit mir die Klingen zu kreuzen? „Eines Mannes Rede, ist keine Rede, man muß sie hören alle beide!"

Einer im Interesse aller 40 000
Schwerhörigen der Schweiz."

Samariter! Diese wichtige Frage darf ganz ruhig einmal im Schoße von Rotkreuz- und Samaritervereinen geprüft werden, um die Möglichkeit einer praktischen Verwirklichung der gemachten Anregungen zu studieren.

Dr. Ws.

Ueber einen Fall von angeblicher Nahrungslosigkeit

schreibt im Zusammenhang mit der Nahrungslosigkeit der Therese Neumann in Konnersreuth der Utrechter Arzt Dr. Cornelis: Vor ungefähr sechzig Jahren lebte im Dorf Pynakker bei Delft in Holland eine alte Frau bei einem Bauernpaar. Bald hieß es, daß sie nie aß. Hunderte und Tausende — darunter viele Engländer — kamen, dieses Wunder zu sehen. Mehrere Wochen hindurch hielten Aerzte die Wache bei ihr und bestätigten, daß das „Weibchen von Pynakker" nie aß. Als sie gestorben war, wollten die Aerzte feststellen, ob anatomische Abweichungen vorhanden seien. Obduktion folgte...: im Magen war eine Portion Grütze. Nun gestand das Ehepaar, daß kein Wunder, sondern Betrug